

Buch und Ausstellung zum DDR-Phänomen Transit

Unerkannt durch Freundesland

Reisen war in vorgezeichneten, sozialistischen Lebensläufen in der DDR nicht vorgesehen. Mit der Gesetzeslücke des Transitvisums fanden dennoch einige DDR-Bürger – unter ihnen auch zahlreiche Bergsteiger – Wege, die Sehnsucht nach Ferne und Abenteuer zu stillen.

Wer dem DDR-Alltag kurzzeitig entfliehen, andere Landschaften und Kulturen erleben wollte, dem stand die Welt mit gerade mal fünf Ländern offen. Das waren die genehmen sozialistischen Bruderländer Polen, CSSR, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Der Westen war tabu. Was blieb, war die Sowjetunion, dieses Riesenreich mit seinen elf Zeitzonen, gigantischen Hochgebirgen und exotisch anmutenden mittelasiatischen Republiken, jenes Mutterland des Kommunismus, wovon tagtäglich im Schulunterricht zu hören und auf Transparenten zu lesen war. Offiziell besuchen durfte das Land nur, wer sich auf Gruppenreisen von Intourist einließ oder die Einladung eines Sowjetbürgers vorweisen konnte.

Tatsächlich gab es ein bürokratisches Schlupfloch: Man benötigte ein Transitvisum, das einen für drei

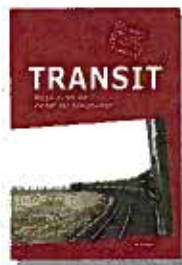


Über Grenzen hinwegsehen und -gehen: Rast am Schitcharw-Pass. Über die schneebedeckten Berge des Hindukusch am Horizont verläuft die Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan.

Tage berechnete, sich grenznah in der Sowjetunion aufzuhalten, einzig zum Zweck der Weiterreise nach Rumänien. So konnte man zwar in das Land hineinkommen, jedoch war damit keinerlei Genehmigung verbunden, sich dort auch aufzuhalten. „Transit“ wurde zu einem geflügelten Wort unter Bergsteigern und Abenteurern in der DDR, und aus der vorgegebenen

„Durchfahrt“ wurden mehrwöchige, illegale Touren durch die schwer zugänglichen Weiten der Sowjetunion. Was konnte falsch daran sein, die deutsch-sowjetische Freundschaft beim Wort zu nehmen? Wochenlang reisten sie zu Fuß, per Anhalter oder mit der Transsibirischen Eisenbahn vom Baltikum bis zum Kaukasus, durch Steppe und Tundra bis nach Kamtschatka oder Wladiwostock. Wer sich so jenseits der offiziellen Touristenpfade durch die Sowjetunion bewegte, erlebte ein zerrissenes, marodes und mitunter absurdes Land, das zwar in der Lage war, einen Sputnik ins All zu schießen und die „nicht-sozialistische“ Welt hochgerüstet in Atem zu halten, aber bei den einfachsten Alltäglichkeiten scheiterte. Die wirtschaftlichen Engpässe zogen sich durch alle Bereiche und forderten den Menschen permanente Improvisation ab. Schattenwirtschaft und Korruption gehörten zum täglichen Spiel. Der Lebensfreude tat all dies keinen Abbruch – und die Gastfreundschaft obsiegte immer. red

Das Buch: Transit - Illegal durch die Weiten der Sowjetunion. 18 Autoren lassen mit ihren Erlebnissen nicht nur ein wenig bekanntes Stück DDR-Geschichte lebendig werden. Sie führen den Leser auch in touristisch immer noch wenig erschlossene Bergwelten von Kaukasus, Fergana, Tianschan und Pamir, in die Oasen Mittelasiens, nach Sibirien, an den Baikalsee, nach Kamtschatka und bis nach China. Herausgegeben von Jörg Kuhbandner und Jan Oelker, Notschriften-Verlag 2010, Hardcover, 576 Seiten mit zahlreichen S/W- und Farbfotos, Karten und Dokumenten, ISBN 978-3-940200-48-8, € 29,90. www.notschriften.com



Die Ausstellung im Stadtmuseum Berlin-Lichtenberg, 19. Juni bis 24. September: Unerkannt durch Freundesland - Illegale Reisen durch das Sowjetreich. Eine multimediale Ausstellung mit bislang unveröffentlichten Fotoserien, Dokumenten und Schmalfilmen aus den 1970er und 1980er Jahren, die von der abenteuerlichen Art des Reisens zeugen – ohne gültige Papiere und beobachtet von einer Miliz, die hinter jedem Fotografen einen Spion vermutete. www.museum-lichtenberg.de